

45.
Gotteswilder Wasserermann/

welchen in
der andern Predigt vom Schifflein
Christi

am 4. Sonntag nach Epiphantias,

aus Matth. VIII. 23.

ANNO 1718.

In der Stadt-Kirche zu S. Wenceslai
in Raumburg/

Auff Veranlassung der schrecklichen Wasser-
fluth an der Nord-See
vorstellig machte

JO. MARTINUS SCHAMELIUS,
Ober-Pfarrer.

Leipzig,
Bey Friedrich Lanckischens Erben.

Geogr. A.

100, 79.9/2

40

Gelehrter Rath

der Universität zu Halle

in Halle

am 17. Dec. 1771

an den

in Halle

in Halle

Jo. MARTINIUS SCHAMMELIN

in Halle

in Halle

Jo. MARTINIUS SCHAMMELIN

in Halle

Leipzig

Bei Friedrich Knochens Buchhandlung



Du allerliebster JESU! wo du nicht gnädig gewesen
deinem Lande,

Wir wärn als die eine Fluth ersäufft,
Und über die groß Wasser läufft,
Und mit Gewalt verschwemmet. Amen.

Meine liebe Freunde in dem HERN.

Ach der Anordnung der Kirche folget in dem heiligen Evangelium-Buche an diesen 4ten Sonntag nach der Heil. 3. Kön. Tage abzuhandeln die Geschichte von dem bestürmten Schifflein Christi. Es trifft uns aber diese Abhandlung eben zu einer Zeit, da wir fast eine Woche nach der andern, ja einen Tag nach den andern in den öffentlichen Nachrichten hören, was der gerechte heilige GOTT an dem verwichenen Heil. Weynacht-Feste vor eine entsetzliche und schier ganz unerhörte Sündfluth über diejenigen Landschaften hat kommen lassen, welche an den Enden Teutschlandes und an dem Teutschen Meere gelegen seyn. Nun wohnen wir zwar allhie weit davon, und erfahren alles nur von ferne: Allein es bedüncket uns, als ob dem ungeachtet schon vor uns hergeruffen würde das Wort Syrachs in dem c. XXXIIX. 23. Bestern wars an mir, heut oder morgen kans seyn an dir, wenn du dich nicht von Herben bekehrest und Busse thust. Ach! so last uns doch einmahl auffwachen! Last uns recht auffwachen und die Berichte GOTTES zu Herzen nehmen! Wir haben zwar nur vor 14. Tagen in unserer ordentlichen

A 2

chen Freytags - Predigt die Herzen erwecket: iedennoch aber lassen wir uns das nicht irren. Wir wiederholen unsere Ermahnung heute abermahl, besonders da die Gemeinde in größrer Anzahl beyammen ist. Habe ich nun iemahls meinen Gott angeruffen, daß das gepredigte Wort ins Herz hinein dringen möge, ach! so ist das aniego mein einiger Herzens - Wunsch, das ist mein einiger Zweck und Begierde. Ach der HErr, HErr sehe uns in Gnaden an, er erhebe sich über uns in seiner göttlichen Krafft um Christi Jesu willen! Wie ich nun also zu meinem Gott bete, also thue es doch Eure Liebe mit mir und nahe sich zu Gott und bete um wahre Busse und Andacht ganz inbrünstig und vom Grunde der Seelen ein gläubiges und heiliges Vater Unser.

Der vorige Text: nemlich das
Evangelium am 4. Sonntag nach Epiph.
Matth. IIX. 23.

Und er trat in das Schiff = = = Meer gehorsam ist.

Andächtige in dem HErrn.

Als bey nahe vor 100. Jahren, nemlich Anno 1623. ein ungewöhnlicher und überaus grosser Schnee in diesen Landen gefallen war, so ließ sich ein gottseliger Prediger * bewegen, seine Gedancken darüber an das öffentliche Tagelicht zu legen. Sie wurden aber von ihm genennet: Gottes weiser Mann. Uns wird niemand verargen können, wenn wir dem Exempel der Alten nachfolgen. Und weil denn der liebe Gott dasjenige, was hie in dem Evangelio erzehlet wird nur neulich an der Nord - See realiter und exemplariter geprediget hat, so müssen wir uns nothwendig in diese höchst - merckwürdige Zeichen unserer Zeit schicken. Eure Liebe bedencke also in wahrer Gottes - furcht:

Gottes wilden Wasser - Mann in grausamen Stürmen
und Wasserfluthen,

Wir

* M. Martin. Pezold, Diac. Eisenberg. edidit: Gottes weisen Mann oder Schnee - Gedancken Anno 1623. in 8. in Psal. 147, 16.

Wir werden sehen

- 1.) Auf die Exempel solcher Fluthen, da Gott gleichsam seinen Wasser-Mann heraus läßt.
- 2.) Auf die Pflicht derjenigen, welche solche Fluthen sehen oder erleben.

Wir ermuntern uns in dieser Summa:

**Kommt! seht! wie Gottes Wasser-Mann
Gar bald den Baraus machen kan!**

O du grosser Gott! du Gott auff grossen Wassern, du weisst daß ich für einem Volcke predige, daß da gewohnet ist, eine Predigt zu hören, und doch nicht darnach zu thun, sondern zu bleiben wie es ist. Nun laß doch zuförderst iego deinen Heil. Geist ihren Sinn brechen, rühre doch nur noch etliche, da ich ihnen deine Gerichte vorlegen will, damit sie alles annehmen zu ihrer Besserung. Ich suche ja nicht mich, sondern dich, es ist nicht meine, sondern deine Ehre. Nun so wirst du es denn auch thun, und meine Predigt an ihrer Seele nicht lassen vergeblich seyn um Christi willen. Amen! Erhöre mich lieber Herr Gott! Amen!

Unsere Andacht erblicket also vor dieses mahl:

**Gottes wilden Wasser-Mann in den grausamen Stürmen
und Wasserfluthen.**

Wir werden aber denselben an genauesten erkennen und Gottes Gerichte dabey bewundern, wenn wir acht haben

I.) Auf die Exempel solcher Wasserfluthen, da der grosse Gott so zu reden seinen Wasser-Mann heraus läßt. Diese haben wir aber für uns nach allen Umständen. Denn wenn wir wissen wollen, wenn oder zu welcher Zeit kommen denn offtermahls solche Wasserfluthen? So sagt der Evangelist im gegenwärtigen Evangelio: Der Herr Jesus sey in ein Schiff getreten, und alsbald, da er abgeschiffet war, sey ein Sturm und Ungewitter entstanden im Meere. Hie gebens nun die Umstände der Historie, daß Jesus gegen Abend die Anstalt zu dem Schiffe habe machen lassen, darauff aber, da nun die Nacht herein brach, kamen sie allesamt in die See und in den Sturm.

Sturm. Matth. IIX. 16. 18. Ist gewiß ganz fürchterlich zu hören,
Die Nacht ist vorhin finster, und macht einem grausen; Da sich nun
auch das Ungewitter dazu erhebet, so ist es noch grausamer. Gleich-
wohl aber geschah es, diese Wasserfluth und Sturm kame des Nachts.
Und das ist ein Exempel, das hie in dem Evangelio stehet. Laßt uns
noch eins darzu setzen, und zwar das neueste zu unseren Zeiten. Das
ist die erschreckliche Wasserfluth in den benachbarten Landschafften an
der Nord-See. Auch diese kam des Nachts. Des Nachts, sag ich,
in einer Heil. Nacht, in der Heil. Christ-Nacht. Sie kam um Mit-
ternacht, da die Menschen schliefen. Das Herz im Leibe muß ei-
nem beben, wer daran gedencket. Du grosser Gott! In der Nacht,
darinnen zu erst die Engel von Himmel kamen und verkündigten den
armen Menschen-Kindern, daß der Sohn Gottes zu ihrem Heil ein
Mensch geboren wäre, in dieser gebenedeyeten Nacht kamen die
Meeresfluthen, und führten die Menschen in die Todes-Nacht. Das
ist schrecklich! Daß Hiob über die betrübtete Nächte klaget c. VII. 13.
wenn er spricht: Ich dachte mein Bett sollte mich trösten, mein
Lager soll mir's leichtern, so erschreckst du mich mit Träumen
und machst mir grauen; das ist wohl ein schweres Creuz: aber
es ist schier gar nichts gegen eine solche Nacht, darinne die Menschen
ganz und gar durch die Meeresfluthen sind verschlungen worden.
Dahero müssen alle sichere Herzen hieher treten, und sich an diesem
Exempel spiegeln. Es sind ja leider! ihrer so ein grosser Hauffen,
welche ihre Busse sparen, die da immer meinen, ich sterbe doch noch
nicht, wenns dahin komt, dann will ich schon beten, und den Pfarrer
holen lassen. Und damit gehen sie hin, und bleiben in ihren Sünden.
Ach! vielleicht dachten ihrer viel 100. ja 1000. in der neulichsten
Christ-Nacht auch also, es ist ihnen aber sehr übel gelungen. Mir ste-
hen die Haare gen Berge, wenn ich bedencke, was von den Menschen
geschrieben stehet, die da durch die allererste Sündfluth sind gestraffet
worden. Der Herr Jesus spricht im Matth. XXIV. 37. 38. Sie
assen und truncken, sie freyeten und liessen sich freyen, bis die
Sündfluth kam und nahm sie alle hinweg. Solte man denn
aber wohl wider die Wahrheit reden, wenn man sagte, daß ohne Zwei-
fel

fel in den überschwemmten Landschaften bey ihrer sehr vielen es auch also mag hergegangen seyn. Die Gebräuche dieser Länder sind mir zwar nicht bewust: ich werde aber doch nur in etwas nach unserer Landes-Art reden dürffen. Siehe! es ware Christ-Nacht, vermuthlich wird manches Haus dazumahl die Christ-Becken bereitet oder verzehret haben: Manche Braut wird ihren Schmuck zusammen gesuchet haben, wie sie sich das Fest über geben wolle: mancher junger Pürsche wird da mit den andern beschloffen haben, was für eine Compagnie in den Heil. Fevertagen solle besuchet werden, wie man sich wolle lustig machen und so ferner. Was ist aber geschehen? Die Sündfluth kam da auch, und nahm sie alle hinweg, da sie meineten, sie würden noch lange nicht sterben. Das macht, der liebe Gott war gar anders gesinnet. Er sagte in dem Luc. XII. 20. Du Narr, was bäckest du, was kochest du, was issest du, was bugest du dich? Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Ach wer anieho dieses höret, der vergesse doch nimmermehr die treue Ermahnung in Syr. XII. 22. Spare deine Busse nicht, bis du krank wirst, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht, ach verzeuch nicht fromm zu werden! Sagst du: Ja diese Leute hätten wohl dencken sollen, sie hätten keine Nacht sollen sicher seyn, weil sie an der See und an dem Wasser gewohnt haben; So will ich widerlegen mit einer Erzählung, welche der Jesuit. Jer. Dre-pelius in seinem Prodrom. Aetern. c. 1. Num. 26. aus dem Francisco Petrarcha hergenommen hat. Ein Schiffer stunde am Gestade des Meeres, zu welchem ein Kauffmann trate, und ihn fragte: Wo denn sein Vater gestorben wäre? Er gab zur Antwort: im Meere. Jener fragte ferner: Wo denn der Groß-Vater gestorben wäre? Der Schiffer antwortet: im Meere. Der Kauffmann fragte nach dem Groß-Vater und andern Vorfahren, aber sie waren alle gestorben im Meere. Er sagte der Kauffmann: Und du wagest dich dennoch auff das Meer, darauff doch alle deine Vor-Eltern gestorben seyn? Der Schiffer schwieg ein wenig, fragte aber bald hinwiederum: Wo denn des Kauffmanns Vater gestorben wäre? Er antwortet, im Bette. Wo denn der Groß-Vater gestorben wäre? Die Antwort war: im Bette.

Bette. Der Schiffer fragt: wo die Schwäger, die Freunde gestorben
wären? Der Kauffmann gab zur Antwort: Sie sind alle im Bette ge-
storben, und todt heraus getragen worden. Er sagte endlich der
Schiffer: et tu lectum fatalem non times? Fürchtest du dich denn
nicht für dem Bette, darinnen alle deine Freunde gestorben seyn. Das
führen wir nun zu dem Ende an, damit offenbahr werde, daß der
Mensch sich gar nicht um deswillen eine Sicherheit einzubilden hat,
wenn er nicht an der See wohnet. Des kan auch das weicheste Bette
des Menschen Grab werden, man kan vom Tode hingerissen werden
im allerschönsten Lande, wenn Gottes Gerichte herein brechen. Wie
schwer nun dieselbige zu seyn pflegen, das werden wir erkennen, wenn
wir ferner hören, was es denn für Wasserfluthen seyn die Gottes
Wassermann ausgiesset? Die Astronomi und Sternseher haben
ein himmlisch Zeichen, welches sie den Wassermann nennen. Der-
selbige wird abgebildet, als ob er aus Krügen die Ströme und Wasser
heraus schüttete. Aber das sind Einbildungen. Wir finden in
dem Evangelio andere Wassergüsse. Denn es kam ein Ungestüm,
sagt der Evangelist, und zwar mit solchen Wellen, daß auch das Schiff-
lein bedeckt wurde. Daraus ist abzunehmen, daß die Wellen von
dem Sturmwinde dergestalt sind aufgeblasen und in die Höhe getrie-
ben worden, daß sie wie Berge über das Schifflein zusammen geschla-
gen, und die lieben Apostel schon mit Wasser bedeckt haben. Was
das nun für eine Gefahr gewesen sey, das wird von ihnen selbst zu ver-
stehen gegeben, wenn sie sagen: Ach Herr wir verderben. Ist
eben als ob sie sagten: Wir sind schon in der Tiefe des Meeres, wir
versinken in Abgrund. So gieng es bey der Schiffarth Christi!
Zedoch nur bey dem Anfange, worauff aber bald alles stille worden ist.
Nun so gut ist es denen nicht worden, welche die neulichste Sündfluth
betroffen hat. Des Herrn Jesu Schiff wird hie nur mit Wellen
bedeckt: aber dort sind ganze Landschaften damit überschwemmet
worden. Dahero können wir diese Fluthen kaum anders ansehen,
als rechte Zornfluthen des gerechten Gottes. Es sind seine heiligen
und gerechten Gerichte. Das ist zu beweisen aus den Gesetzen, wel-
che sonst der liebe Gott dem Meere fürgeschrieben hat. So spricht
der

der

der Geist des HErrn in 38. Cap. des Buchs Hiobs v. 8. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? Vermöge dieses Textes hat das Meer seine Thüren und Riegel, daß es nicht über die Erde herströmen kan, ob es gleich höher ist als die Erde. Es sagen auch die Physici und Naturkündiger, daß Gott das Meer in seinen Abgründen also eingeschlossen habe, wie eine Dotter im Ey in ihrer Schale bleiben muß. Wenn nun aber das Meer alle Thüren und Riegel zerreiſset, und also das natürliche Geseze gleichsam aufgehoben wird, so muß das gewiß ein schweres Gerichte seyn! Das ist ein Zeugniß, daß Gott zürnen müsse, daß er sich durch die Elemente und Creaturen an den Menschen-Kindern rächen wolle. Dazu kömmt ferner, daß der allgewaltige Gott nunmehr nach dem kläglichen Sünden-Falle die Creaturen ohnedieß zur Straffe wider die Menschenkinder zu gebrauchen pfleget. Denn so stehet geschrieben im Syr. XL. 31. Wasser und Feuer kommt den Frommen zu gut und den Gottlosen zu Schaden. Es sind auch die Winde ein Theil zur Rache geschaffen, und durch ihr Stürmen thun sie Schaden. Wären die Menschen im Stande der Unschuld verblieben, so würde ihnen weder Wasser, noch Wind, noch Sturm nur das geringste Herzeleid haben zufügen können, denn sie hatten vor sich specialissimam providentiam, der liebe Gott bewachete und versorgete sie auß allergenaueste. Da sie aber aus diesem seligen Stande abgefallen und Sünder worden seyn, so streiten nun die Elemente wider sie und kommen allerley Ausbrüche des göttlichen Zorns. Niemand gedенcke bey dieser Vorstellung, als wäre das zuviel, denn so würde man auch sagen müssen, als ob den allerheiligsten Jesum selbst die Rache Gottes hie in dem Schiffgen auß den Wellen getroffen habe. Denn es ist zwischen dem HErrn Jesu mit seinen Aposteln und den übrigen Menschen gar ein grosser Unterscheid. Das gegenwärtige Ungewitter kam gar nicht über diese heilige Gesellschaft im Zorn, oder zur Rache: Das sey ferne! Jesus war der liebe Sohn Gottes, und die Apostel im Stande der Gnade, auß welchen sie ihre Schwachheit im Glauben nicht ausgestossen. Demnach geschah in diesem Exempel alles zu ihrer Prüfung und zu einer Versuchung

B

ihres

ihres Glaubens. So aber verhält sich nicht in dergleichen Fluthen, die Gott der Herr über andere Menschen bisweilen kommen läßt. Die sind, wie gesagt, Zeugnisse seines Zornes und seiner strengen Gerechtigkeit. Setzen wir nun das alles voraus, nun so können wir desto leichter begreifen, woher es doch kommen sey, daß man in der letztern Wasserfluth des Teutschen Meeres so einen unbeschreiblichen Jammer ersehen hat. Ich kan betheuren, daß mein Herze schier geblutet hat, wenn ich bishero die erbärmlichen Nachrichten gelesen habe. Und wird Eurer Liebe nicht zuwider seyn, nur etliche Exempel aniezo zu berühren. Siehe! da hat man eine Mutter todt herstreiben gesehen, welche ihre arme Kinder so fest in die Arme eingeschlossen gehalten, daß man sie kaum heraus bringen können. Viel 100. ja 1000. andere Menschen sind hingerissen und durch die wilden Fluthen ersäuffet worden. Eheleute haben an Bäumen gehangen, die einander umarmet gehalten, und also auch im Tode unzertrennet blieben. Geistliche, welche in der Waare gelegen und nächsten Tages haben Christlich in ihr Grab sollen gebracht werden, dieselben haben die Wasser fortgeführt und begraben. So gar schriebe man von Compagnien Soldaten, welche die Wasser sollen ergriffen haben. Adeltiche Fräulein, die zu halbe Sonnen Goldes zur Aussteuer hatten, sind halb entseelt aufgefangen worden, da sie von H. Christ-Abend bis auff das Neue Jahr auff dem Boden in Hunger und Frost unter Himmel und Wasser gefessen. Was ist das für ein Bejammerungs-würdiges Elend! Daß mir auch nicht möglich ist fortzufahren, und ohne Zweifel die Nachwelt noch manches in öffentlichem Drucke lesen wird. Mit einem Worte: Gottes Wassermann ist hie wohl recht ein wilder Mann gewesen, der eine ganze Sündfluth über diese gute Länder und Insuln gebracht hat. Sagst du: Aber wie stimmet das überein mit der Verheißung und mit dem Gnaden-Bunde Gottes? Der liebe Gott hat sich ja verbunden in Gen. IX. 11. Daß keine Sündfluth über dem Erdboden kommen soll, nachdem die erste zu den Zeiten Noah geschehen ist. Zu dem Ende ist der Regenbogen in die Wolcken gesetzt: So wisse, du liesest die Schrift nicht recht. Der liebe Gott sagt nur also: Es soll hinfort nicht mehr **וַיִּבְרַח** alles Fleisch (d. i. das ganze Erdreich mit allen Menschen auf densel-

sel-

selben) mit dem Wasser der Sündfluth verderbet werden. Damit verbindet sich Gott, daß da nicht soll entstehen diluvium universale eine allgemeine Sündfluth, wohl aber behält sich Gott zuvor, daß er hie und da, bald dieß, bald jenes Land auch durch das Element des Wassers straffen kan. Weil wir nun dieses wissen, so haben wir endlich auch Achtung zu geben, gegen welche Menschen denn nun eigentlich der wilde Wasser-Mann Gottes ausgerüstet wird, oder über was für Menschen Gott die abscheulichen Wasserfluthen kommen läßt? Daß hie in dem Evangelio das Ungestüm des Meeres über den allerliebsten Jesum selbst und über die Heil. Aposteln kommen sey, das haben wir gehöret. Wir haben auch dabey gedacht, daß was ihr Exempel belanget, dieses Ungewitter nicht im Zorne Gottes also ergangen sey. Dahero ist auch den lieben Aposteln nichts zu leide geschehen. Denn so lautet das Evangelium: Und Jesus stund auff (von seinem Schlaffe) und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Hier hieß es in Psal. XCIII. 4. Die Wasserwogen sind groß, sie braussen greulich, aber der Herr im Himmel ist noch grösser. O wolte Gott! alle, die sich Christen nenneten wären so eine heil. Gesellschaft, und folgten ihrem Heylande nach wie die lieben Apostel, vielleicht würde man nicht erfahren, daß Gott solchen Grim und solche Zornfluthen über sie ausgiessen würde! So aber ist es geschehen in der neulichsten Wasserfluth. Ach das jammert mein Herz! David saget in Ps. LXXIX. 6. Schütte deinen Grim auff die Heyden, die dich nicht kennen, und auff die Königreiche, die deinen Nahmen nicht anrufen. So möchte man wohl auch wünschen und sagen: Ach Christen! Christen! über so eine Menge erlösete Christen komt das ungeheure Meer und seine Fluthen: Warum denn nicht über die Türcken über die Feinde Christi, über die Heyden? Warhafftig wenn ich diesem Umstande nachdencke, so mach ich mir gar sorgliche Gedancken. Es stebet ja geschrieben in Ezech. XXII. 30. Ich suchte unter ihnen, ob iemand sich eine Mauer machete, und wider den Riß stünde gegen mir, für das Land, daß ichs nicht verderbete, aber ich fand keinen. Da hören wir, daß allerdings die Zornfluthen Gottes von solchen Menschen können aufgehalten werden, welche sich mit wahren Glauben und inbrünsti-

gem Gebet zur Mauer machen. Weil nun in diesen grundbösen
Läufften der letzten Welt wahre Christen leider! mitten unter den Chri-
sten an allen Orten müssen gesucht werden, so muß ich fürchten, (du o
Gott weifest es am besten, denn du weifest alles) daß in den über-
schwemmten Landschaften die Zahl der Bet-Säulen sehr klein müsse
gewesen seyn. Ich muß fürchten, daß auch an diesen Orten die Knechte
Gottes werden geseuffzet haben, aus dem Psalm XII. 2. Hilf HErr,
die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig
unter den Menschen-Kindern. Ach die Dämme und Zeiche und
Schleussen sind freylich durch die Wasserfluthen weggespület worden,
denn es hat an den geistlichen Dämmen, an den allerstärcksten Vor-
Mauern gläubiger Beter gemangelt. Diese hatte Gott vielleicht
vor der Zeit weggenommen, damit sie das Unglück nicht erleben möch-
ten. Denn so spricht der HErr im Ps. LVI. 1. Aber der Gerechte
kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige
Leute werden auffgerafft, und niemand achtet darauff. Denn
die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die
richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ru-
hen in ihren Kammern. Da nun diese hinweg waren, o wie hat es
anders seyn können, als daß die Gerichte Gottes ohne Aufhalt haben
müssen herein brechen. Zwar in unserer ersten Predigt haben wir
von diesen Ländern, als unsern Mit-Christen, billig nach der Liebe ge-
urtheilet. Wir bleiben auch noch dabey, und da behüte uns Gott für,
daß wir aus lieblosen Herzen etwas reden solten vor dem Angesichte
des HErrn. Aber es ist doch auch nicht alsbald unrecht, wenn wir
nach der Wahrheit und nach der Beschaffenheit der ieszigen letzten Welt
unsere Gedancken sagen. Ach wie herrlich lieb solt es uns seyn, wenn
wir dort einmahl erfahren solten, daß wir gefehlet hätten! Nun aber
richten wir uns nach Gottes heil. Worte. Gott der HErr spricht
zu Abraham in Gen. XIX. 32. Ich will sie nicht verderben um
der Rehen willen. Darnach werden wir ja wohl dürffen den Schluß
machen, daß wenn in den überschwemmten Landschaften nicht viele
böse und gottlose Menschen gewesen, Gott, der treue, liebe Vater im
Himmel, würde nicht haben geschehen lassen, daß sie so erbärmlich von
dem Meere wären ersäußet worden. Eure Liebe dencke selbst nach
und

und sage an! Es mag an unserer statt ein Landsmann reden, welcher zu Nendsburg in Hollstein geböhren war, nemlich der in Gott ruhende selige Scriber. Dieser gedencket in seinem Seel. Sch. P. 1. F. 162. an die wilde Fluth, welche ehemahls Anno 1634. die Insel Nordstrand überschwemmet, und viel 1000. Menschen elendiglich hingerissen hat. Da sagt nun der Mann Gottes, daß ihm in seiner Jugend sey erzehlet worden, daß vor diesen ausgebrochenen Straff-Gerichte Gottes die Leute daselbst NB. sehr gottlos gewesen seyn. Sonderlich hätten sie auch die Diener Gottes gespottet, wie denn ein solch Exempel des Gespöttes mit einem alten Geistlichen hinzugefüget wird, daß ich allhie nicht einmahl wiederholen mag, absonderlich weil ohnedieß die Schrifften des sel. Theologi in vieler Händen seyn. Das sagt nun ein theurer Knecht Gottes, der selbst aus diesen Landen bürtig gewesen ist. Solte es denn nun zu unsern Zeiten besser worden seyn? Wünschen solte man dieses von gansen Herzen: Allein wie es hie und in andern Christlichen Ländern beschaffen ist, so wird es leider! auch wohl dort beschaffen gewesen seyn. Zum wenigsten muß ich gedencken, daß vornehme Theologen in denselben Gegenden in öffentlichen Schrifften beseuffzet haben, wie es bisanhero gegangen ist, wenn die ungeheuchelte Gottseligkeit ist gesucht worden. Man hats genennet Pietistery, Kezery, und damit die Leute nicht für Pietisten möchten angesehen werden, so sind ihrer viel ehe Atheisten gewesen, die da sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Wercken verleugnen sie es, in Tit. I. 16. Das Gott erbarme! So werden denn viele viele eben wie die Menschen vor der Sündfluth in herrschenden und unbezueeten Sünden hingefahren seyn! Um Christi willen, ihr Sünder, höret das, höret das mit Fleiß, ach vergessets nicht, was ihr ietzt höret! Damit aber nicht etwa jemand dahin verfalle und gedencke: Ze solten sie denn alle verdamt und niemand unter solchen Wasserfluthen selig worden seyn? So sind wir diesen Gedancken schon zuvor kommen, wenn wir das Verderben nur bey ihrer vielen befürchtet haben. Was demnach die wenigen gläubigen Herzen anbelanget unter den grossen Hauffen der überschwemmeten, so wiederholen wir einen schönen Trost, damit sich vor 100. Jahren diejenigen getröstet haben, welche eben in dergleichen Elend gerathen seyn. Anno 1613. begab sich in der Wei-

marischen Sündfluth, wie Abraham Lange meldet, daß als die Ströme gegen eine Hirten-Hütte zu Mellingen heran kamen, so sagte ein Söhngen zu der Mutter: Liebe Mutter, kommen wir denn auch in Himmel, wenn wir ersauften müssen? Die Mutter gab zur Antwort: Ja, mein Sohn, wenn wir in Glauben an IESum Christum sterben. Er sagte das Kind: Gute Nacht! lieber Vater, gute Nacht liebe Mutter, so will ich gern ersauften, indem kam das Wasser, und riß das gute Kind dahin. Nun was hie der Trost gewesen ist, nemlich der Glaube an IESum Christum, das bleibet auch noch der Trost für diejenigen, die also sind ersäuft worden, oder auch derjenigen, welche die lieben Thrigen neulich eingebüßet haben. Paulus ist darauff frölich und beherzt, und saget im Rom. IIX. 39. Weder hohes NB. noch tieffes (auch nicht der Abgrund des Meeres) noch keine andere Creatur (keine Wasserwellen, noch irgend ein ander Element) mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo IESu ist unserm HERN. Das wird verhoffentlich auch an manchen gottseligen Seelen unter den armen überschwemmeten Christen an der Nord-See eingetroffen seyn.

Gleichwie nun das alles, was wir bis hieher angeführet haben, uns deutlich gezeiget hat, die Exempel der Wasserfluthen, darinne Gottes wilder Wassermann wider die Menschen heraus gelassen wird, also müssen wir auch nun fortgehen und vors

II.) Die Pflichten derjenigen anzeigen, welche solche Exempel gesehen oder erlebet haben. Wir wollen dieses in der möglichsten Kürze thun, dieweil die strenge Kälte keine grosse Weitläufigkeit verstatet. So haben nun allhie ihre Pflicht vor sich, wie gedacht, einmahl diejenigen, welche dergleichen Exempel der Wasserfluthen selbst gesehen oder erfahren haben. Und dahin gehören die Apostel in dem Evangelio. Da dieselbigen in diese Anfechtung geriethen auf dem Meere, mein! wie stelleten sie sich an? Ach sie schrien und sprachen: HERR hilf uns, wir verderben. Das hieß im Es. XXVI. 16. HERR, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Es hat auch der gebenedeyete IESus angezeigt, wie in dergleichen schweren Zufällen der Muth und Glaube der Kinder Gottes gar nicht sincken oder schwach werden müsse.

müsse. Also sehen wir, was denn solche arme Leute, welche die Plagen Gottes mit erfahren müssen, dabey zu beobachten haben. Sie müssen Jesum wecken, sie müssen den Aposteln nachbeten, sie müssen Glauben behalten und kämpffen. Welches verhoffentlich auch diejenigen an der Nord-See werden gethan haben, die in den Glauben Jesu Christi bis an den letzten Odem verharret seyn. Es werden auch diejenigen gethan haben, welche Gott erhalten und aus dem Rachen des Todes heraus gerissen hat. Weil wir aber unsers Ortes von ferne gleichsam nur zu sehen, so müssen wir diese Pflicht aniezo übergehen, und am andern Theil bedencken, was da insonderheit erfordert wird von denjenigen, welche solche Straff-Exempel erlebet haben, gleichwie wir aniezo von uns sagen und bekennen müssen. Nun diesen wird vorgeschrieben eine Christliche Wachsamkeit und Auffmercksamkeit, ich meine, sie müssen diese Zeichen von ganzem Herzen wahrnehmen. Wenn der Evangelist die Historie von dem Schifflein Christi beschreibet, so sezet er vorher das Wort: Siehe, siehe da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer. Das geschicht nun darum, daß wir erkennen sollen, daß dieser Sturm gang ein ungemeiner Sturm gewesen sey. Wie denn in dergleichen Fällen der Heil. Geist gemeinlich solch Wörtgen zu brauchen pflaget. Also wenn die Wunderwercke bey der Creuzigung Christi erzehlet werden, so saget der Evangelist in Matth. XXVII. 51. Siehe! siehe der Fürhang im Tempel zerreiß: Die Gräber der Heiligen thäten sich auff. Hiernächst aber sollen wir ferner erkennen, daß dieser Sturm so beschaffen sey, daß wir wohl darauff acht haben, und diese Historie fleißig zu Herzen nehmen sollen, so oft uns dieselbige vorkömt. Und gilt also dieß Wörtgen so viel, als hieß es, wie Matth. XXIV. 15. wer das liest, oder höret, der mercke drauff! Und das haben auch die Leute gethan, welche mit dem geliebtesten Heylande zugleich in die See gefahren waren. Allermassen der Evangelist Marcus c. IV. 36. ausdrücklich saget: Es waren mehr Schiffe bey ihm. Sie sahen nicht alleine zu was geschah, sondern sie bewunderten auch das göttliche Wunderwerck. Das ist uns zur Lehre geschrieben. Wir hören iezo von ferne, was an den Enden Teutschlandes geschehen ist. Aber das muß durchaus nicht also geschehen, als wie man sonst eine neue Zeitung vor dem Posthause erfähret,

fähret,

fähret, wenn man zufraget: was giebt's neues? Wir sehen alles nur von weiten an, was andere ganz eigentlich in der Nähe vor sich haben. Es sey aber ferne, daß wir nur solten müßige Zuschauer seyn wie man etwa für einem Theatro stehet, und zusiehet was da fürgehet. O nein! so handelten wir wider die Erweckung des Heil. Geistes, der da sagt: Stehe! siehe! Das wäre die grössste Sicherheit und Leichtsinngigkeit. Der HErr Iesus ist sehr übel zufrieden, wenn die Juden zu seiner Zeit nicht genau darauff merckten, was Gott der HErr thate. Darum straffet er dieselbigen und sagt im Matth. XVI. 3. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Nun es sind die grossen Trübsalen, absonderlich die letztere Zornfluthen der Nord-See auch Zeichen dieser Zeit. O wie schädlich ist demnach die Sicherheit, wie wird Gott diejenigen heimsuchen, welche solche Zeichen nicht wahrnehmen! Man muß das nothwendig erinnern, dieweil es die Erfahrung gelehret hat, wie hart die menschlichen Herzen zu seyn pflegen. Der grosse Gott ist auch zu uns kommen mit Sturmwinden, mit Kälte, mit Donner und Wetter Schaden, ach leider! auch mit grausamen Feuersbrünsten. Was ist darauff geschehen? Die allermeisten sind nicht besser gewesen als Pharao. So lange der verstockte König die Plagen Egypti sahe, so demüthigte er sich, darauff aber war er hartnäckig und verstockt wie vorhin, und achtete der Plage nicht. Also ist es auch ergangen unter uns, wenn die Plage da ist, so thut man demüthig und from, bald aber ist alles wiederum vergessen, man fähret das sichere Sünden-Leben von forne an. Und so Sorge ich, wirds auch mit diesen Zeichen unserer Zeiten hergehen. So lange die Nachrichten einlaufen, so giebt's Gelegenheit davon zu discurren. Last 5. oder 6. Wochen verfließen, so wird sich niemand weiter darum bekümmern. Da wir nun das erfahren haben, so lege ich euch billig für des H. Geistes NB. oder Siehe! Ach seyd nicht müßige Zuschauer! Nehmt mit allem heil. Fleiß die Zeichen unserer Zeiten wahr! Fasset sie wohl zu Herzen! wollet ihr wissen, wie das geschehen müsse? So höret an, was der theuerste Heyland zu den Aposteln sagte Matth. XXVI. 41. Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Wachen müssen wir, und dessen gewiß seyn, daß uns eben dergleichen begegnen werde, wenn wir
uns

uns nicht bessern. Wachen müssen wir, und uns an diesem Exempel spiegeln, und gedencen, wie groß der Zorn Gottes sey! Wie bald Gott den Garaus machen kan mit Städten und Ländern. Beten müssen wir vor uns und vor die Nothleidende. Sonderlich ist dieß die rechte Wachsamkeit, welche Jesus selbst dem Gewissen fürgeleget hat in dem Luc. XXI. 34. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen und mit Sorgen der Nahrung und komme dieser Tag schnell über euch, auch derjenige Gerichts-Tag, da Gott seine Gerichte hie in der Zeit ausbrechen läßt.

Wir haben Gelegenheit weiter hieran zu gedencen, wenn wir noch eine andere Pflicht in dem Evangelio betrachten, daran diejenigen verbunden seyn, welche solche Exempel der Wasserfluthen erleben. Das ist nun die wahre ungeheuchelte Gottesfurcht.

Der Evangelische Text saget von dem Volcke, welches den Sturm im Meere gesehen hatte: Die Menschen aber verwunderten sich. Was das vor eine Verwunderung gewesen sey, das erkläret der Evangelist Marcus c. IV. 41. wenn er spricht: Und sie fürchten sich sehr. Sehet! also muß denn solcher Sturm und Ungestüm darzu dienen, daß die Menschen Gott fürchten lernen. Ach daran mangelt's doch gar zu sehr! Die meisten Menschen leben als ob kein Gott wäre, der alles sähe, der alles richten würde. Man möchte von manchem christlichen Orte wohl sagen, wie Abraham in Gen. XX. 11. Ich dachte, es wäre keine Gottesfurcht an diesem Orte. Denn wäre nur ein Fünckgen wahrer Gottesfurcht im Herzen, woher kämen denn so viel abscheuliche Sünden? Darum so zeuge ich auch heute hie vor euch, die ihr aniesz dieses Wort höret: Ach Naumburg! Naumburg! wo ist die wahre Furcht Gottes? Wenn man gleich mit allem Eyffer 10. 20. Jahr Buße von den todten Wercken, und dem wahren Glauben geprediget hat, wenn man mit den beweglichsten Vorstellungen das Elend eines unbekehrten Menschen offenbahret hat, so siehet man dennoch auff so viele Predigten die wenigsten sich bessern und zu einem rechtschaffenen Wesen hindurch brechen. Haben wir aus dem Zeugniß eines seligen Gottes-Mannes oben angehört, wie die Menschen an der Nord-See der Gottlosigkeit sind beschuldiget worden: O dencket ja nicht, als hätten sie alleine gesündigt. Ich sage euch vor euer Angesichte

gesichte, hie sind die allermeisten eben so ein Volck. Wir haben unter uns Menschen, welche Gottes Wort verachten, Menschen, welche in dem Atheismo stecken, die da leben, als dürfften sie vor keinem jüngsten Gerichte Rechenschafft geben, wir haben Menschen, welche ungehorsam seyn, welche die Knechte Gottes verfolgen, welche schier so frech sind, daß sie dieselbige zur Rede setzen, wenn sie die Wahrheit gesaget und nicht nach ihrem Kopffe geprediget haben, die da vortheilen und wuchern, Wollüstige, Geizige, Müßiggänger, Hurer und Ehebrecher, ach es ist Schande, daß ich solche grobe Ausbrüche der Sünde beklagen muß bey dem so eyffrig gepredigten Worte Gottes! Ich mag der übrigen Sünden auch nicht gedencken. Wie muß es nun da vollends um das Herze stehen, und um die subtilen unbereueten Sünden? So höret nun ihr Sünder, höret, werdet ihr Gott nicht fürchten lernen bey solchen entseßlichen Straff-Gerichten, die wir eine Zeit nach der andern hören, so wird euch treffen das Unglück mit hauffen. Sachsen ist fast überall mit Feuer verbrandt, das Ende an Teutschland liegt unter Wasser, Gott aber ist gerecht, er kan das, was noch fehlet, alles lassen auff uns auch kommen, die wir eben so wohl mit den grösssten Sündern Gott beleidigen. Glaubet ihr das nicht, so will ich auch ein Wort sagen, das müßt ihr wohl glauben, denn Jesus hats gesagt: So lautet aber das Wort Jesu Luc. XIII. 5. So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Nun das gilt euch! O ihr bösen ungerechten Menschen, lasset ihr nicht ab von eurer Bosheit, so wird sich ehe der Erden Abgrund eröffnen und euch verschlingen, ehe Gott und seine Diener solten in der Lügen stecken bleiben. Gott muß recht behalten! Sein Wort muß eintreffen! Gott kan durchaus nicht liegen! Das zeuge ich auch getrost, ihr solt inne werden, daß ein Prophet unter euch gewesen sey. Demnach gehorchet der Stimme des Herrn, die euch ruffet im Es. IIX. 13. und spricht: Heiliget dem Herrn Zebaoth, dem lasset eure Furcht und Schrecken seyn. Gedencket, so oft ihr von diesem traurigen Exempel höret, als sagten alle Umstände, die dabey vorgegangen seyn: In me intuens pius esto, wer mich ansiehet, der gehe in sich und werde fromm.

Endlich ist auch dieses die Pflicht derjenigen, welche solche Wasserfluth erlebt haben, daß sie Gott ehren und loben. Das dürffte
zwar

zwar vielleicht manchem wunderbarlich vorkommen. Wie kan man denn Gott loben bey diesen entsetzlichen und schweren Zornfluthen? Aber es ist nicht anders. Hie in dem Evangelio that es das Volck, welches das Schifflein Jesu begleitet hat. Der Evangelist meldet: Das Volck habe gesprochen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Das war eben so viel als ein öffentliches Bekantniß, daß sie nun diesen Jesum ansehen, als den Gott der Wunder thut, daß sie ihm die Ehre geben, und gleichsam allen Menschen sagen: Sehet, das ist euer Gott! Gott wer ist dir gleich? Der du stillest das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen, im Ps. LXV. 8. Was nun hie von dem Volcke geschehen ist, das gehet uns auch an. Sonderlich können gläubige Herzen Gott bey seinen Gerichten ehren und an denselbigen gestärcket werden zum Trost ihres Herzens. Denn es wiederfähret ihnen ja zum öfftern, wenn sie gewahr werden, wie es so gar unchristlich und verderbt in der Welt zugehet, wenn sie gewahr werden, wie die Atheisten frech dahin leben, es scheint, Gott achte nichts darauß, Gottes Gerechtigkeit habe ein Ende, darüber werden sie schier zweiffelhaftig, sie wissen nicht, ob sie recht gläuben oder nicht. Aber siehe! wenn Gott einmahl aufwachet, und seine Heerscharen aussendet wider die Welt, da erholet sich ihr Glaube, da reget sich das Lob Gottes, da können sie sagen: Gottlob! nun erfahren doch die Menschen, daß Gott im Himmel noch lebet, und nicht gestorben ist, daß er noch immer der starcke, heilige, gewaltige und allmächtige Gott ist, wie er von Ewigkeit her gewesen ist. Komt nun ihr sichern Menschen, wagens ferner und fürchtet euch nicht für Gott! Da, da ist der lebendige Gott, da sind die Wasserfluthen seine Zeugen, was er thun kan, das ist Gott, der Herr der sich an den Sündern zu rächen weiß. Ist eben das, was in dem Ps. LXVII, 8. stehet, da die Gläubigen ihrem Gott ehren mit diesen Worten: Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte ihn. So machte es zu seiner Zeit Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen Glorw. Ged. Derselbige hatte denen Kayserlichen zu einer Zeit zur Antwort gegeben: Er wolle von Gott und seinem Worte nicht weichen, es möge ihm darüber gehen, wie der liebe Gott wolle, der alte Gott lebete noch. Nun saß der Churfürst eben in einem Garten am Zi-

sche unter einem Schwibbogen. Indem geschah aus hellen klaren Himmel ein harter Donnerschlag. Als die Kaiserlichen darüber erschrecken, warff der großmüthige Churfürst seinen rechten Arm und seine rechte Hand gen Himmel, und ruffte mit lauter Stimme: O du alter starcker GOTT, du läst dich hören, daß du noch lebest! Dieses Wort hat ihm ein treuer Diener, ein Herr von Pollheim abgehöret, zu seinem Wahlspruch erwöhlet und zu sagen pflegen: Der alte GOTT lebet noch. * Das müssen wir nun diesen gottseligen Personen auch bey der gegenwärtigen Sündfluth lernen nachsprechen. Da muß es gleichsam heißen: Nun du alter GOTT, du lebest noch, du regest dich durch deine Wassertwogen, du läst dich hören in den grausamen Sturmwinden. Die Attheisten habens nicht glauben wollen, sie haben unsrer gelachtet und gespottet, die wir dich gefürchtet haben, die frechen Sünder haben weder dein Wort, noch die Drohungen und Warnungen deiner Diener geachtet, Halleluja! dir sey Preis und Ehre, daß du sie Lügen gestraffet und deine Ehre und Wahrheit gerettet hast. Ja du alter GOTT, du lebest, der Sünder aber müsse ein Ende werden, du bist die Wahrheit und deine Worte sind Wahrheit ewiglich, aber alle Menschen sind Lügner. Das haben wir mit Augen gesehen, wir habens mit unsern Ohren gehöret, daß uns die Ohren gellen. En so sey nun ferner der Allmächtige GOTT, deine Gerechtigkeit laß ergehen über die ganze Welt! Halleluja! Gebet unserm GOTT allein die Ehre! Ihm sey Preis und Macht und Gnade in Ewigkeit. So, so lobet man den grossen GOTT bey diesen seinen Wundern und Gerichten! Und das ist und bleibet die Pflicht aller gläubigen Christen, die den HERRN fürchten.

Meine liebe andächtige Herzen!

SO weit gehet iezo unsere Betrachtung über das gegenwärtige Evangelium. Mein! wer erkennet nun nicht daraus, was die Schrift sagt: Daß GOTT der HERR sey $\aleph \omega$ der schreckliche, oder ein schrecklicher GOTT, in Exod. XV. 11. Ps. XLVII. 3. (v. Geier. in h. 1. f. 695. & in Ps. 76, 12. f. 1146.) Wir hätten Ursach diese Lehre von

* Bergman. T. M. H. ex conc. fun. D. Melisandri. P. 2. p. 72.

von der schrecklichen Majestät Gottes iezo tieff in eure Herzen hinein zu drücken und zu zeigen, wie schrecklich Gott sich in seinen Drohungen, wie schrecklich in seinen Thaten, wie schrecklich in seinem Zorn und Eyffer, wie schrecklich in alle seinen Gerichten, sie haben Rahmen, wie sie wollen, wir hätten Ursach ferner zu melden, wie diese Warheit denen Gottlosen wie ein Donnerschlag sey in ihrem Gewissen, und wie sie hingegen die Gläubigen nur desto mehr befestige in der Zuversicht zu Gott: Allein wir tragen Bedencken Eure Liebe bey der iezigen strengen Kälte über die Zeit zu beschweren.

Nur eins müssen wir erinnern: Ob denn das auch ein iedweder von ganzem Herzen gläube, daß Gott der Herr der schreckliche sey? Ach man liesets wohl in Gottes Wort, man hörets aus dem Munde der Diener Gottes: Aber daran fehlets, daß es nicht allen warhafftig ins Herze kömt. Ihrer viele sähen wohl gar lieber, daß es nicht in Gottes Wort stünde, dietweil sie nur dadurch in ihrem Sünden-Lauffe erschreckt werden. Sichere ungläubige Welt-Kinder achtens nicht, und wie Hiob von ihnen saget in c. XXI. 13. Sie erschrecken kaum einen Augenblick für der Hölle, also möchte es auch wohl heißen: Sie erschrecken schier gar nicht für Gott. Dazu gehören die Heuchler, welche sich an dieser Erkänntniß hindern durch den gemeinen Selbstbetrug, wenn sie sich immer mit der Gnade Gottes trösten, und dennoch dieselbige nur auff Muthwillen ziehen. O dencken sie: Der liebe Gott ist doch gnädig und barmherzig, man muß sich denselbigen nicht so schrecklich einbilden, wie ihn die Prediger machen. Und damit schlaffen sie sanffte auff diesen Polster und sündigen und heuchlen auff Gnade. Nun so dachten ohne Zweifel noch neulich am H. Christ-Abende ihrer viele vor der Sündfluth an der Nord-See: Wie aber istis ihnen denn gelungen? O das Gott erbarm! Es wird manchem an seiner armen Seele zu einigen Schaden gediehen seyn! Solche Art Leute hatte Sprach auch kennen lernen. Darum sezet sich der fromme Lehrer wider ihre Einbildung und sagt in c. V. 6. Dencke nicht, Gott ist sehr barmherzig = . Er kan balde also zornig werden, als gnädig er ist, und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Dafern es uns nun mit Gott und göttlichen Dingen ein Ernst ist, so lasset diesen Heuchler-Trost fahren. Lasset uns Gott im Himmel inbrün-

ftig anrufen, daß er dieses Haupt-Stücke von der Erkänntniß Gottes mit lebendigen Buchstaben in unsere Herzen schreibe! Lasset uns dabey die Langmuth Gottes erkennen, daß wir in solchem sündlichen Sinne nicht plötzlich sind dahin geraffet worden! Man kan es ja gar bald inne werden, wenn der Mensch die lebendige Erkänntniß hat, daß Gott der Herr der schreckliche sey. Denn da thut der Mensch nichts vorsehlich und muthwillig, was Gottes Zorn und Straffe nach sich ziehet: Da erschrickt das Herz, so bald als nur aus Ubereilung und Schwachheit etwas unrechtes geschehen ist: Da stehet der Mensch täglich für Gott mit einer heil. Demuth als ein armer Wurm: Wenn die Drohungen Gottes erschallen in Gottes Wort, da höret es der Mensch nicht nur so obenhin bloß mit seinen Ohren, sondern es ist ihm wie ein Hammer, der das Herz zerschlägt, es deuchtet ihm wie das Brüllen eines Löwen. Der Löwe brüllet, sagt der Prophet Amos c. III. 8. Wer solte sich nicht fürchten? Wenn der Mensch Gottes Gerichte siehet herein brechen, so komt eine kräftige Bewegung, ein heil. Schrecken über seine Seele, und was dergleichen Kennzeichen der wahren Erkänntniß mehr seyn. Dabey lasset uns prüffen, ob sie sich an uns befinden, und nicht ruhen, als bis wir durch die Gnade des Herrn Jesu Christi so weit kommen seyn! Ach das wird so ein Christenthum in uns herfür bringen, das da rechter Art ist, und seine Krafft beweiset in allen unsern Thun und Lassen.

Sind aber noch welche unter uns, (wie wir zu Gott hoffen, so wenig ihrer auch seyn mögen) welche Gott als einen so schrecklichen Gott bishero gefürchtet haben; Nun so wolle sie der Herr in wahren Glauben kräftigen und versiegeln! Sie müssen zwar gewärtig seyn, daß bey den einbrechenden Zornfluthen Gottes sie eben so wohl mit angegriffen werden: Sie werden aber dennoch ihre Seele erretten. Denn sie sind mit den H. Aposteln hie in dem Evangelio ihrem lieben Heylande nachgefolget, und mit ihm ins Schiff getreten. Wo Jesus bleibt, da werden sie auch bleiben! An ihnen muß nun im Leben und Tode wahr werden das Wort des Herrn in dem Ps. IV. 4. Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet. Ja: Wunderlich, aber doch selig, des sollen sie ihm in alle Ewigkeit vertrauen.

Solchergestalt hat demnach Eure Liebe iezo betrachtet:

Gott

Gottes wilden Wasser-Mann in grausamen Stürmen und Wasserfluthen.

Recapitul.

O du lebendiger, grosser/ starcker, erschrecklicher und allmächtiger Gott! Das Wort ist nun durch deine Gnade geprediget und aus dem Hertzgen heraus. Wir haben gehört, was alsdenn geschicht, wenn du deinen wilden Wasser-Mann in den grossen Sündfluthen heraus lässest. Vergiebs uns aus Gnaden, wenn wir dein Gerichte, welches die Nord-See ausgerichtet hat, noch nicht recht zu Hertzgen genommen haben. Erwecke hingegen in uns ein heil. Schrecken, daß wir dich fürchten, und dich mit unserer Sicherheit und Unglauben nicht ferner reitzen, daß du auch über uns deine Elemente auf so eine entsetzliche Weise zur Rache wider uns müssest ausrüsten. Rühre unsere Zunge und unsere Hertzgen, daß wir deine Macht preisen, und in der That durch ein lebendiges wahres Christenthum erweisen, daß wir keinen Theil haben an irgend einem Atheistischen Unwesen. Ach schone unser in Gnaden! Behüte unser Land/ daß du ohnedies mannigfaltig gezüchtiget hast! Ist aber von diesem gepredigten Worte nicht alles in den Hertzgen meiner Zuhörer haften geblieben, nun so laß durch deinen h. Geist doch nur einen Spruch, nur eine Ermahnung zu ihrem Seelen-Heil gedeyen! Wären auch verstockte Menschen zugegen gewesen, die dieses Wort selbst in den Wind geschlagen haben: Nun so ist's dennoch dein Wort. Ich lege es hiemit auff ihre Seele. Bessern sich die Sünder nicht und spiegeln sich nicht an solchen schrecklichen Exempeln deiner Gerechtigkeit: So bleibest du Gott und dein Wort soll Zeuge seyn wider sie hie und dort, zeitlich und ewig. Amen! Herr Jesu, sey uns gnädig und barmherzig! Amen!

Beantwortung etlicher Ursachen/ die da schei- nen unserer Furcht und Beysorge entgegen zu seyn, wel- che wir uns oben von wegen der Seligkeit der Ertruncke- nen in der neulichsten Sündfluth gemacht haben.

Obj. 1. Christus saget, Luc. VI. 27. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.

Antwort: Alle recht! Auch wir wollen nicht verdammen vor uns selbst. Nur ist das unsere Furcht und schwere Beysorge wegen der Zeit, Personen
und

und anderer Umstände dieser Fluth/ daß leider! sehr viele dadurch wol mit einem Fallstrick möchten getroffen und in ihren Sünden, ehe Zeit zur Busse gewesen, zur Verdammniß hingerissen worden seyn.

Auch in angezogenem Spruche ist der Verstand: Wir sollen nicht freventlich verdammen. Und das sey von uns ferne! Gestalt mir ohnedieß voraus bedingen, daß das absolutum iudicium veritatis oder das absolute unbetrüglische Urtheil von der Seligkeit der meisten unter diesen Ertrunckenen Gott alleine zustehet, der kan schlechterdings und infallibiler richten und urtheilen, und diesem allwissenden Gott überlassen wir auch billig einen fremden Knecht Rom. XIV. 4. Wir reden und urtheilen also nicht aus Frevel/ sondern nach Anleitung des offenbahrten Wortes Gottes als Knechte Gottes, welche die Straff-Exempel ihren Gemeinden zur Warnung vorstellen müssen. v. D. Löschers Vorrede über M. Haassens Tr. von der Seligkeit der Sterbenden p. 10.

Obj. 2. Die Liebe hoffet alles 1. Cor. XIII. 7.

Antw. Dieser Canon charitatis oder Regel der Liebe darff nicht entgegen gesetzt werden iudicio veritatis, Dem Urtheil der Wahrheit. Nach der Liebe gönnen wir allen sterbenden Christen ihre Seligkeit von ganzem Herzen: Wenn aber die Sache selbst oder der Tod nach seinen Umständen in dergleichen Fällen untersucht wird, da kan niemand verarget werden, wenn man von eines und des andern Seligkeit mehr zweiffelt, als gleichsam apodicticè und mit Gewißheit redet.

Obj. 3. Es ist aber doch zu glauben, daß die Ertrunckenen mit den Aposteln werden geschrien haben: **Herr hilf uns, wir verderben!** Solte sie denn Gott nicht erhöret haben? Das sey ferne zu sagen.

Antw. 1.) Vermöge der eingelauffenen Nachrichten kamen die Fluthen am 25. Decembr. mitten in der Nacht/ da die Menschen schliefen. Wie haben sie nun ruffen können, da vielleicht sehr viele feste geschlafen und nicht einmahl so viel Zeit gewonnen haben, sich zu ermuntern?

2.) Wenn aber auch ihrer viele annoch in den Wellen gewinselt haben, da ist die Frage: Ob das warhafftig im Glauben geschehen sey oder nur aus Todes-Angst und aus Furcht für der Hölle? Mein! Wer weiß das absolute gewiß? Man muß hier Gott richten lassen. Unsers Ortes getrauen wir uns nicht bloß auff solch Angst-Geschrey die Seligkeit zu gründen. Nicht zwar in Socinianischer Meinung, welche vorgeben, weil man die Busse im Tode nicht alsbald mit den Wercken selbst bezeugen könne, so wären alle Thränen und Seuffzer vergeblich, bey B. Scherzer. Coll. Anti-Soc. p. 680. sondern darum, weil es durch die habituale Bosheit und Heuchelei mit dem Menschen gemeiniglich dahin zu kommen pflieget, daß derselbige auch

in

in der Todes-Angst nur auff heuchlerische Weise nemlich nur aus Furcht für der Hölle, nicht aber aus rechtschaffener Reue und Busse seuffzet und schreiet. Hieher gehören die Worte in oben berührten Tr. M. Haasens v. der Seligk. (welchen die Theol. Facult. zu Rostock approbiret hat) p. 39. Es kommt da nicht an auff ein Sprüchlein aus der Bibel, das einer = • = herlallet, auff ein Versgen aus einem Lied, oder ein gutes Wort, das er hören läffet/ oder auff einen und andern beweglichen Seuffzer, welchen er ausstößet. Denn so sonst die Herren Juristen sagen: non quilibet moriens præsumitur esse Johannes Evangelista und wollen in Welt: Zündeln nicht auff alle letzte Worte derer Sterbenden sprechen und urtheilen: Wie soll man in so viel wichtigerer Angelegenheit, der Seelen Heil betreffend, auff blosser Worte bauen können? Und abermahl heisset es p. 37. Wie solte man nicht ein Nachdencken haben, ob ein halb andächtiges Verscheiden das vorige böse, alles habe gut machen, die Seele in dem Stand der Gnade setzen und zu Gott in dem Himmel bringen können. Wenn wir nun dieses anführen, so gehet abermahl unsere Meinung nicht dahin, daß das letzte Geschrey bey allen und jedwedem solte ohne Glauben und umsonst seyn. Man lese des sel. Musæi Vorred. über den Tr. von der Busse c. Stenger. c. 2. Wir sorgen nur alleine, daß es bey den meisten nicht habe können rechter Art seyn, da sie nemlich in beharrlichen Sünden-Stande sind überfallen worden, wie man vermöge der bösen Zeitläuffte und des überall eingerissenen Schein- und Maul-Christenthums billig fürchten muß. Zudem so ist's auch

3.) Nur allzubekant, was massen fast die Sünder insgemein ihre Busse um deswillen auffzuschieben und sicher in ihren Sünden fortzugehen pflegen, dieweil sie in dem Bahne stecken: Wenn sie nur wie der Söllner Luc. 18. am letzten Ende annoch seuffzen: Gott sey mir Sünder gnädig! So würden sie von Mund auff in Himmel fahren. Hie stelle ich nun einem jedwedem zu bedencken anheim: Ob so ein Mensch, der unter dieser Reserve und falschem Troste immer auff Gnade hingefündiget hat, in dem Augenblicke des Todes alsbald in einer wahren Glaubens-Krafft stehen, und Gott der Herr dessen Seuffzer, der zu der Verachtung Gottes das ganze Leben hindurch bis auff den Todt versparet worden, bey dergleichen Beschaffenheit des Menschen erhören könne? Des haben die thörichten Jungfrauen eben dieses Kunststückgen gebrauchet, und auch zu guter letzt: Herr, Herr/ geschrien in Matth. XXV. 11. Aber dennoch stehet dabey, daß ihnen die Thüre sey verschlossen worden.

Obj. 4 Man will aber nicht zweiffeln, daß bey solcher Ertrunckenen
D Angst

Angst-Geschrey die innerliche bußfertige Veränderung des Herzens
nebst dem Glauben gewesen seyn werde.

Antw. Das ist zu wünschen, und mag einer in Christlicher Liebe dencken
was er will. Wir müssen aber auch nothwendig erinnern, daß kein Mensch
sich selbst die wahre Buße und dem Glauben geben könne. Nun siehe!
Gott hat auch denen an der Nord-See den Glauben vorgehalten und ihnen
dieses theure Gut geben wollen, Act. 17. Wenn nun der grosse Hauffe (wie
es iezo der Welt Art ist) denselbigen niemahls angenommen hat, was hat
denselbigen auffgehalten? Traun! Die Liebe der Welt und der Sünde.
Diese ist Gott und dem Himmel selbst bis ans Ende von den meisten vorge-
zogen worden, zum Gespötte Gottes und der allerheiligsten Christlichen Res-
ligion, oder man müste darthun, daß in diesen Landschafften alleine das
Wort Christi nicht eintreffe, daß wenig erwehlet seyn, Matth. 20. und als
so auch die allerwenigsten wahre gläubige Christen, sondern in diesen Landen
troß allen andern! der Ausbund der Christenheit gewesen sey. Wie man
nun dieses nicht wird darthun können/ sondern es ist vielmehr zu sorgen, daß
viele viele werden in gemeinen Mode-Sünden, in liederlichen Processen, in
Unversöhnlichkeit, in Wucher/ in einem Staat über ihrem Stand, in Heu-
cheley, in Wollust, im Gebrauch sündlicher Eitelkeiten unter dem Rahmen
der Mittel-Dinge, und welches wohl zu bedencken wegen der lieben Christi-
Nacht vielleicht gar in Fressen und Sauffen begriffen gewesen seyn, gleich-
wie das alles leider! überall im Schwange gehet, so sage man doch, ob man
eben wider die Liebe handeln, oder zu viel thun würde, wenn man anfienge zu
zweifeln, daß solche Menschen zur Buße und Glauben fähig gewesen wä-
ren? Oder ob der liebe Gott um deswillen ungerecht zu seyn vorgegeben
werde/ wenn man fürchtet, daß er nach seinem Richterlichen Willen diesen
Ertrunckenen, welche die angebotene Gnade bis an den Tag des Zorns
hindan gesetzt haben, und in der wilden Fluth besorglich nur aus Liebe des
zeitlichen Lebens oder Furcht für der Hölle geschrien haben, wenn er, sag ich,
ihnen seine Gnade entzogen hätte? Ich lasse andere dießfalls urtheilen, weil
ich wohl weiß, was vor wenig Jahren von ansehnlichen Theologen für
Strittigkeiten deswegen erhoben seyn.

Obj. 5. Es heisset aber sonst: Noth lehret beten. Dahero ist zu
hoffen, daß wenn gleich die meisten Ertrunckenen zuvorhero solten
Heuchler und Sünder gewesen seyn, so werden sie doch bey denen her-
einschlagenden Zorn-Fluthen seyn erweicht und dadurch annoch am
lehten Ende zu Gott gezogen worden.

Antw. Was einem die Noth lehren könne, das saget die Schrift selbst
Esa. XXVI. 16. Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn
du

du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Man hoffet auch nach der Liebe/ daß noch einige wenige unter den Fluthen also werden erhalten worden seyn. Aber das ist die Frage: Ob man denn nach iezigen bösen Zeitläufften wohl könne sagen/ daß solch Gebet und Geschrey bey denen meisten wahr und aus bußfertigen Herzen gegangen sey? Was das Creuz gutes bey dem Menschen ausrichtet, davon lehret die Erfahrung, daß es meistentheils nicht so gar beständig sey. Der sel. *Æg. Hunnius* machet in seinem Comm. über Matth. XXV. 12 folgenden Locum f. 289. Neque enim omnes, qui in fine vitæ ex metu venturæ damnationis pœnitentiam simulant, verè resipiscunt, sed est in multis mera hypocrisis, quod eorum exemplis patet, qui ex morbis recreati promissum suum de emendanda vita servant minime, sed postrema illorum fiant deteriora primis. Joh. 5. Was der sel. Lehrer von einer Heuchelei sagt bey der Buße in Noth und Tod, dazu möchte man auch wohl setzen, daß es bey dergleichen in Sünden verhärteten Herzen in der Noth mit dem Gebet auch schier nur ein erzwungen Werck sey. Und wollen wir uns auff die Schiffleute beruffen haben, welche bey Sturm und Schiffbruch schreien und ruffen, es zeugen aber diejenigen, so sie kennen, daß hernach auff trockenem Lande ihr Leben nicht so gar das beste sey. Man stellet auch auff die Erfahrung dahin, ob diejenigen, welche noch iezo sind an der Nord-See gerettet worden, über etliche Jahre, da der Schade verschmerzet seyn wird, auch beständig und eyffrig in dem rechtschaffenen Wesen ihrem Heylande dienen werden. Welches wir ihnen herzlich von Gott erbitten.

Obj. 6. Es ist bey der Antwort auff Obj. 3. an den Ort Matth. XXV. 11. oder an das Geschrey der thörichten Jungfrauen gedacht worden. Das aber ist wohl nicht hieher zu ziehen, weil von dem Jüngsten Gerichte daselbst gehandelt wird, da freylich die Gnaden-Zeit wird auß- und die Thüre verschlossen seyn.

Antw. An dem ist wohl, daß die gemeine Auslegung dahin gehet. Darwider aber setzet sich Herr D. *Majus* in der *Oecon. Judic. v. 7. p. 510.* und urgiret sonderlich, daß *a.)* die Redens-Art von einem Himmelreich die streitende Kirche anzeige, *ß.)* in jener Zukunft Christi keine Jungfrauen seyn werden, *sponso obviam ituræ*, die erst dem Bräutigam entgegen gehen wollen u. s. f. Unsers Ortes bitten wir nur so viel zu überlegen. Daß der Zweck des Gleichnisses zu Erweckung einer unablässigen Wachsamkeit angesehen sey, nach v. 13. Diese Pflicht gehöret nicht in jenes, sondern hieher in dieses Leben. Und also sind die thörichten Jungfrauen solche Menschen, die nicht gewachet haben, und hernach am Ende erst schrien. Ferner werden diese Thörichten beschrieben, als die da von den Klugen Del begehren, d. i. sie sollen ihnen so gleich das wahre Christenthum beybringen, wie durch einem Trichter, und

also wollen sie in der Noth auff einmahl from werden. Schicket sich denn
 aber dieses geistliche Gewerbe annoch dorthin vor das Jüngste Gerichte?
 Uber dieses, so hält ja Christus, wie bekannt, seine Zukunfft und Gerichte bey
 jedem Menschen auch in seinem Tode. Dahero kan nicht sehen, warum
 dieß Geschrey der Thörichten nicht auch auff das Angst-Geschrey derer, die
 da sicher hingelebet haben, in ihrem Tode solte appliciret werden können.
 Saget doch die Schrifft auch anderweit Prov. I. 27. 28. Wenn über euch
 kömt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet/ und euer Unfall als ein Wet-
 ter, wenn über euch Angst und Noth kömt. Denn werden sie mir
 ruffen, aber ich werde nicht antworten, und Jerem XI. II. Siehe,
 spricht der Herr, ich will ein Unglück über sie gehen lassen, dem sie
 nicht sollen entgehen mögen, und wenn sie zu mir schreien, will ich
 sie nicht hören. Man möchte hinzu setzen die Worte Cypriani Ep. 52.
*Non est dignus in morte accipere solatium, qui se non cogitavit esse moritu-
 rum, quippe in infirmitate demum atque in periculo caeperit deprecari, ubi rogare
 illum, non delicti poenitentia, sed mortis urgentis admonitio compellit d. i.*
 „ Der ist des Trostes im Tode nicht würdig, welcher nicht gedacht hat, daß
 „ der Tod kommen werde, weil er erst zu beten anhebet, da er schwach ist, und
 „ da ihm nicht die Reue über seine Missethat, sondern der vor Augen schwe-
 „ bende Tod dazu nöthiget. Sonsten können wir nicht umhin alhie zu ge-
 dencken an das bedenkliche Judicium des sel. Danbaurer Hodos. Phænom. 9.
 p. 879. da er schreibet: *Non constat, quando Deus januam per mortem sit
 occlusurus? Quam multi in flagrante peccato occubuerunt, quam multi for-
 tuito casu ceciderunt? d. i.* Man kan nicht wissen, wenn Gott die Thüre
 durch den Tod werde zuschliessen. Wie viele sind mitten in der Sünde
 übereilet worden, wie viele durch plötzliche Zufälle? Hie mache man die
 Application auff unsere Selten. Zuvorhero aber heisset es: *Tempus gratiæ
 suum habet ambitum nobis ignotum, notam divinæ providentiæ, qui plerum-
 que ad mortem usque protenditur, nisi ob gravem contumaciam prius etiam
 præcidatur d. i.* die Zeit der Gnaden hat ihren uns unbekanntem und Got-
 tes Vorsehung bekannten Umfang, der gemeiniglich bis auff den Tod ge-
 het, daferne er nicht wegen schwerer Halsstarrigkeit auch noch ehe abge-
 schnitten wird. Mir sind die Strittigkeiten wohl bewusst, welche auch über
 diesem Ort in den Terministischen Controversien entstanden seyn, darein ich
 mich abermahl nicht mende: Man dencke selbst nach. Gnug daß ich ange-
 zeigt habe, daß das Geschrey der thörichten Jungfrauen auch am Ende des
 Lebens und bey dergleichen Aengsten vorgehen kan. Ob nun nicht da ein-
 treffen könne, was Esa. XLVII. 3. stehet: Ich will mich rächen und soll
 mirs kein Mensch abbitten, das kan man von andern nicht ehe vorher
 wissen

wissen oder sagen, als es die Straffe an den Sündern augenscheinlich erweist, welches ich ja meine bey der Zornfluth an der Nord-See geschehen zu seyn. Die Himmels-Thüre wird dem auffgethan, der die angebotene Gnade im Glauben angenommen im Tode und am Jüngsten Gerichte. Nun was ist denn das für eine Annehmung der Gnade, wenn einer dencket: Dich habe Zeit genug, der Bräutigam wird noch lange nicht kommen, was soll ich mir das Leben durch einen unsträfflichen Wandel (damit man sich auff die Ankunfft des Bräutigams bereiten muß) sauer machen, die Thür wird doch wohl offen bleiben/ wenn ich nur anklopffe. Da weiß Gott, ob nicht viele viele an der Nord-See in voriger Zeit so gedacht haben, wie es bey uns die gemeine Mode auch ist unter den grossen Hauffen. Aber so dachten ja wahrhaftig auch die thörichten Jungfrauen, die Gnaden-Thüre solte nach ihrem Belieben offen bleiben, wenn sie nur noch kämen und mit erzwungener übereilter Busse anklopfften und schrien: **Herr, Herr, thue uns auff.** Ist denn Gott eben schuldig solchen Menschen, die kein recht Hertz haben zu willfahren, oder kan er denn ihnen willfahren, die zu seiner Gnade ungeschickt seyn und sie nicht besser, als auff obgedachte Weise, annehmen wollen? Das ist nicht ohne, daß Gott vielen seine Gnaden-Thüre nicht ein, sondern etliche mahl durch Vergebung der Sünde wieder auffthut, klopffet, so wird euch auffgethan Matth. VII. 7. Aber es wird ja auch öfters die Drohung erfüllet Esa. I. 15. Wenn ihr zum **Herrn** schreien werdet, so wird er euch nicht erhören. Mit einem Worte: Um welcher Ursachen willen die thörichten Jungfrauen vergeblich am Jüngsten Gerichte (wie mans verstehen will) geschrien haben/ um eben derselbigen willen schreien auch andere vergeblich noch hie in diesem Leben. Jene hatten keinen wahren Glauben, und so Sorge und fürchte ich auch, daß in den schnellen Gerichten Gottes nicht alles Gebet aus Glauben gehe/ und also auch nicht erhöret werden könne/ dahero das Geschrey der thörichten Jungfrauen auch gar wohl bey fürhabenden traurigen Unfall hat appliciret und angeführet werden können. Ach gewiß! Der Glaube ist nicht iedermans Ding, sagt Paulus 2. Thess. III. 2. Die wenigsten glauben.

Obj. 7. Aber der H. Geist will ja iederman den Glauben geben.

Antw. Ist wahr, nach Act. XVII. 31. Nehmen denn aber alle Menschen den Glauben an? Dawider streitet die betrübte Erfahrung.

Obj. 8. Gott straffet nur seine Feinde, die ihn hassen Exod. XX. 5. Es sagt aber auch Paulus Rom. V. 10. Gott habe uns geliebet/ da wir noch Feinde waren. Wie solte er nun diejenigen hassen, und seinen Grim wie Fluthen gegen sie loßbrechen lassen/ welche durch die H. Tauffe seine Freunde worden seyn?

Antw. Die Tauffe ist der Bund eines guten Gewissens 1. Petr. III. 21. Wer nur durch wissentliche Sünden diesen Bund selbst bricht, der höret auch auff Gottes Freund zu seyn. Denn wenn es bloß an der Tauffe gelegen seyn soll, so dürffte kein Getauffter und könnte keiner verdamt werden.

Obj. 9. Solche grobe wissentliche Sünden aber kan man denen Ertrunckenen nicht Schuld geben, die da offenbahrlich wider die H. Gebote Gottes streiten.

Antw. Nicht allen, das ist wahr. Solten denn aber die allermeisten H. Engel gewesen seyn, das ist wider die Beschaffenheit unserer Zeiten, die da greulich sind, auch um der Sünden willen 2. Tim. III. 1. Zudem verdammen nicht etwa nur solche grobe Sünden, auch die Heuchelei ist verdamlich. **Gott bringt die Lügner um Ps. V. 7.** Widrigensfalls wären alle diejenigen Kinder der ewigen Seligkeit, welche nur ein Welt-erbates Leben führen, keine Sünden thun, so die Obrigkeit straffet, alle Kirchen auslauffen, ihr Quartal mit dem Abendmahl richtig beobachten u. s. f. Wo stehet das geschrieben? So sind die Pharisäer unschuldig, über welche doch **Jesus** weh schreiet Matth. 23.

Sagst du: Sind denn also diese Ertrunckenen als Feinde Gottes anzusehen? Das lautete schrecklich.

So wisse: Diejenigen sind es freylich, die in ihren Sünden sind erhaschet worden, die ohne den Glauben und ohne die Liebe **Jesus Christi** gewesen seyn. Dazu gehören aber alle Weltförmige oder andere fleischliche Menschen, nach dem Urtheil Pauli Rom. IX. 7. **Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott.** Wer **Gott** nicht gehorchet, der ist sein Feind Luc. XIX. 27. Wer nun meinet, daß in den überschwemmten Landschaften nicht gröstentheils auch dieser Fleisches-Sinn sey angetroffen worden, der muß die Welt mit Fleiß nicht nennen wollen, wie sie ist, oder es ist in denen Landen gar eine andere Welt. Man lieset gar ein anders in der zu Leipzig unlängst edirten ausführlichen Beschreibung dieser Wasser- oder kleinen Sündfluth p. 21. von der Stadt Hamburg, welche doch **Gott der Herr** ferner in seinen Schutz nehmen, und allen seinen Zorn reizenden Sünden steuern wolle! Des sind der Gläubigen wenig, sagt die Schrift selbst Ps. 12, 1. Und das Häuffgen Christi ist eine kleine Heerde Luc. 12, 32. Wenig sind der Auserwehlten Matth. XX. 16. Das muß an allen Orten eintreffen, oder **Jesus** redet nicht die Wahrheit/ dafür **Gott** behüte! es zu sagen.

Obj. 10. Jonas versündigte sich, da er meinte, die Niniviten wären alle verdamt Jon. IV. a.

Antw. Gehet uns nicht an. Wir gönnen allen allen, die da Christen heißen

heissen, die Seeligkeit. Wenn sie aber, wie zu sorgen ist, von vielen versäumet seyn dürffte, warum sollen wir da nicht andere heissen an solchen Exempeln sich spiegeln?

Obj. 11. Salomo sagt Predig. c. VIII. 14. Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen, und sind Gottlose, denen gehet es/ als hätten sie Werke der Gerechten. Also sind viele mit ertruncken, und müssen nun Sünder heissen, die doch Gerechte gewesen seyn.

Antw. So viel beweiset der Text/ daß nicht alle in dieser Wasserfluth für Sünder geachtet werden können/ welche in Unglauben dahin gefahren seyn, weil man aus dem Glück und Unglück eines Menschen kein unfehlbares Kennzeichen seines gottseligen Herzens nehmen kan. Und das sage ich auch. Allein waren denn die meisten solche Gerechte? Daran ist aus allem angeführten zu zweiffeln. Gott kennet die Seinen 2. Tim. II. 19.

Obj. 12. Es statuiren aber unterschiedene Theologen, daß auch in der ersten Sündfluth viele sich bekehret und die Seligkeit erlangt haben, wider den Jesuit. Pererium in dessen D. 3. in Gen. VI. 3. Num. 62. f. 210. a

Antw. So ist's. Ich finde solches zumahl bey Gerharδο Comm. in 1. Ep. Petr. p. 490. und in Osiandri Glossa über 1. Petr. III. 19. wie auch dem Reformirten Burman Bibl. Werck f. 53. Es ereignen sich aber dennoch bey diesem Problemate gewisse Scrupel. Und zwar 1.) sagt Christus Matth. XXIV. 36. Luc. XVII. 26. Die Sündfluth brachte sie alle um plötzlich in ihrer Sicherheit. Nach dem Griech. Sie sind verdorben: Kan Seele und Leib bedeuten. 2.) Haben die Moralisten, wenn sie die Ausflucht der Sünder widerlegen wollen, welche sich bey dem Aufschub der Busse mit dem Exempel des Schächers trösten, der doch auch im Tode bekehret worden, gemeinlich ihnen vorgehalten, und dieses einige Exempel stehe in der Schrift. Wäre nun die Bekehrung der Menschen in der Sündfluth so gewiß, so würden sie es nicht hinterhalten dürffen. Snug: Die Schrift saget hie nichts ausdrücklich. Darum mögen andere den Text weiter prüfen. Daß man meinet: Es wären die Wasser nur nach und nach 40. Tage lang angewachsen, und nicht gleich alles umkommen im Augenblick/ thut nichts zur Sache, es wäre denn bewiesen, daß über die verfllossene Gnadenzeit der 120. Jahre Gott der Herr diese 40. Tage vom neuen darzu gethan habe, welches die Schrift abermahl nicht saget.

Mehrere Scrupel bey dieser Materie zu beantworten wird nicht nöthig seyn. Wir hoffen, daß wir nicht ohne Ursach gefürchtet haben, daß vielleicht die meisten in diesem schrecklichen Zorn-Gerichte, welches so schnell und plötzlich daher geschlagen, in einen unseligen Zustand möchten kommen seyn.

seyn. Thun wir zu viel, so wirds uns niemand bey diesen grundbösen Zeiten verdencken, da auch wohl ein Elias ehemahls nicht begreifen können, daß 7000. in Israel könten übrig seyn, die Gott recht dieneten 1. Reg. XIX. v. 18. Das Gerichte ist ja so groß/ daß kein Sünder so verstockt seyn solte, der nicht hie in sich schläge und Gottes Gerechtigkeit erkennen lernet. Gott erbarme sich dieser Länder und lasse denen, die da annoch gerettet worden seyn, diese Straffe ein unvergeßliches NB. und einen Becker seyn, mit Furcht und Zittern zuschaffen daß sie selig werden! Gott erbarme sich auch über uns! Utinam nemo pereat! Er lasse keinen verlohren werden um Christi willen. Amen!

Anhang

einer merckwürdigen Relation in dem Extract der Viten Woche der Leipzig. ordin. Zeitungen, dadurch was in obigen Predigten von uns befürchtet worden, deutlich bestärcket wird.

Nurich vom 1. Febr. Zu Beerackumer. Siehl referiret einer von den geretteten, daß er den Verlust des Seinigen ehe vergessen könte, als das jämmerliche Zetter-Geschrey der in Wasser geschwommenen Menschen/ deren einige gewinselt und erbärmlich um Rettung geschrien/ einige gebeth, andere aber entseßlich gefluchet hätten, welches Geschrey und Lärm wohl eine Stunde gedauret, da es endlich im Wasser stille geworden. Die übrig gebliebenen sind ganz verwirret und wie halb wahnsinnige gewesen.

Zu Dornum hat ein Bauer diese Fluth vorher gesaget und die Leute zu Rettung ihrer Personen und des Ihrigen vermahnet: Als man ihn auch darauff vor dem Amte dieser wegen befraget, hat er nicht allein solches gerichtlich bejahet, sondern noch hinzu gefüget, daß die Fluth bald kommen würde. Weil aber dieser Bauer auff öffentlicher Cantzel sehr zu schanden und herunter gemacht worden/ so hat man seiner nur gespottet, und ihn als einen neuen gefährlichen Propheten angesehen. Drey Tage vor der Fluth hat dieser Bauer sich mit seinen Sachen salviret, auch die andern nochmahls vermahnet, seinem Exempel zu folgen, es wäre nun hohe Zeit/ und wolte er ihnen mit helffen, aber sie haben ihn beständig verlachtet. Die Bosheit vieler Menschen ist mitten unter diesem grossen Gerichte Gottes leider! noch vermehret worden, so, daß sie manche ehrliche Leute um alle das Ihrige zu bringengesuchet haben.

Syr. XIX. 22. Harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod.
c. V. 9. Sein Zorn kömmet plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.

Nota.

Der Leser bellebe auff dem ersten Blat der ersten Predigt lin. 13. an statt Ost-See, zu setzen, Nord-See.

600,799

Geogr. A.